

Verkehrswege, Hafenskapazitäten). Positiv schlage das bestehende Rechtssystem sowie die Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft indischer Fachkräfte zu Buche.

In sozialer Beziehung hat Indien nach einhelliger Auffassung der Arbeitsgruppe unter Leitung von Frau Dr. Shalini Randeira, Berlin, seine auch in der Verfassung verankerten Ziele bei weitem nicht erreichen können. Immer noch ist die Hälfte der Bevölkerung des Lesens und Schreibens unkundig und sind Frauen auf den Gebieten der Ausbildung sehr stark benachteiligt. Mehr als ein Drittel der Bevölkerung lebt in Armut und eine Besserung sei nicht in Sicht. Allerdings gehören heute den Gemeinderäten (*Panchayat raj*) auf Grund der jetzt verfassungsmäßig verankerten Quotenregelung Frauen (33 Prozent) und Vertreter der unteren Kasten und Stämme in großer Zahl an. Nur bei systematischer Ausbildung dieser Mandatsträger könne aber der allenthalben zu beobachtenden Manipulation der Räte wirksam entgegengewirkt werden. In der Diskussion dieser gravierenden sozialen Fragen wurden auch sozialrevolutionäre Thesen argumentativ vertreten, ohne allerdings Zustimmung zu finden. Internationalen und nationalen Nichtregierungsorganisationen fällt nach einhelliger Auffassung der Teilnehmer bei der Überwindung von Armut, Analphabetentum und defizitärer medizinischer Versorgung eine wichtige Aufgabe zu.

Unter Vorsitz von Frau Dr. Gatzlaff, Leipzig, diskutierte eine Arbeitsgruppe Fragen der zeitgenössischen Literatur in Indien und deren Wahrnehmung in anderen Kulturen. Die Grundspannung der zeitgenössischen Literatur zwischen multi-lingualem klassischen Traditionalismus und weltoffenen, multi-ethnischen, auch in englischer Sprache als "Landessprache" arbeitenden Schriftstellern wurde deutlich. Die zeitgenössische Literatur hat keine Scheu, die Wohlstands- und sozial bedingten Gegensätze im modernen Indien in aller Schärfe darzustellen. Als unbefriedigend wurde die Situation bei der Einführung moderner indischer Literatur in Originalübersetzung auf dem deutschsprachigen Markt beurteilt. Es mangle sowohl an akademischen Publikationsreihen mit Übertragungen aus den Regionalsprachen Indiens als auch an einer "Indischen Bibliothek", die - von einem großen Verlagshaus betreut - deutschsprachige Leser mit der ganzen Bandbreite der klassischen und der modernen Literatur Indiens vertraut machen könnte. Die Öffnung Indiens zur Welt hin, die seit der Liberalisierung der Wirtschaft und dem Ende des Kalten Krieges beobachtet werden kann, sollte mit einer solchen Publikationsreihe auch für den deutschsprachigen Leser wahrnehmbar gemacht werden. Verdienstvolle, aber nur gelegentlich erfolgende Veröffentlichungen kleinerer Verlage mit geringerem Zugang zum Markt vermögen diese wichtige Aufgabe nicht zu leisten.

Hans-Georg Wieck

Chinesisch als spätbeginnende Fremdsprache am Gymnasium

Dillingen, 15.-18. September 1997

Vom 15.-18. September 1997 fand an der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen/Bayern eine vom Fachverband Chinesisch e.V. und der Akademie organisierte Tagung zum Thema "Chinesisch als spätbeginnende Fremdsprache am Gymnasium - Leistungsstandards für SchülerInnen und Lehrkräfte" statt.

Im Rahmen von Referaten und Arbeitsgruppen wurden bereits vorhandene bzw. im Entstehen begriffene Lehrpläne einzelner Bundesländer vorgestellt und miteinander verglichen, zur Verfügung stehende Lehrmaterialien analysiert, Richtlinien für Leistungsanforderungen vorgestellt und diskutiert (insbesondere der bayerische Entwurf für die Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung im Fach Chinesisch) sowie besondere Anforderungen an den gymnasialen Chinesischunterricht vorgebracht.

Barbara Guber-Yogeshwar

International Symposium on Sino-Soviet Relations and the Cold War Beijing, 22.-25. Oktober 1997

Bei dieser Veranstaltung handelte es sich um die erste in der Volksrepublik China abgehaltene internationale Konferenz zu einem Thema, das von vielen Konservativen in der chinesischen Führung noch immer als heikel angesehen wird. Angesichts dessen war es erstaunlich, daß das Symposium überhaupt stattfinden konnte. Organisiert wurde es vom Forschungsinstitut für das Gegenwärtige China (Dangdai Zhongguo yanjiusuo) der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften, dem Forschungszentrum für die Geschichte des Orients der Chinesischen Historischen Gesellschaft (Zhongguo shixue hui dongfang lishi yanjiu zhongxin) und dem Cold War International History Project des Wilson Center. Die Referenten, sämtlich Fachleute auf dem Gebiet der Außenpolitik der Sowjetunion und der VR China sowie der internationalen Beziehungen in Asien, kamen aus der VR China, den USA, Rußland, Norwegen und Deutschland. Daß diese ungewöhnliche Konferenz zustande kam, ist vor allem dem beharrlichen Einsatz des Direktors des Dongfang lishi yanjiu zhongxin, Shen Zhihua, des Direktors des Cold War International History Project, David Wolf, und Chen Jians zu verdanken, der an der Southern Illinois University lehrt. Dem Dangdai Zhongguo yanjiusuo, in dessen Räumen das Symposium stattfand, und besonders seinem Forschungsdirektor Du Pu gebührten Respekt für eine großartige organisatorische Leistung.

Die Veranstalter beabsichtigten, einen Beitrag zu leisten zu dem internationalen Bemühen, möglichst viele der zahlreichen weißen Felder in der Historiographie der sino-sowjetischen Beziehungen zwischen 1945 und den achtziger Jahren auszufüllen, und zwar vor allem durch die Auswertung neuer Archivmaterialien und die Anhörung wichtiger Zeitzeugen. Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus in der Sowjetunion öffneten sich in den Moskauer Archiven die Türen - nicht völlig, aber doch einen erheblichen Spalt. Desgleichen begannen Zeitzeugen mit ihren Erinnerungen an die Öffentlichkeit zu treten. Allerdings wurde der Zugang zu den russischen Archiven im Bereich der internationalen Beziehungen seit 1993 wieder erschwert. Die auf dem Symposium präsentierten und analysierten Akten aus Moskauer (und Ostberliner) Archiven trugen zur Aufklärung einiger bisher unbekannter oder umstrittener Sachverhalte bei. Dies betrifft zum Beispiel Themen wie die Kooperationsphase ab 1950 (William C. Kirby), die Entstehungsgeschichte des sino-sowjetischen Konflikts in der zweiten Hälfte der fünfziger und Anfang der sechziger